Liebenow, Atlas der neueren Erdbeschreibung für Schule und Haus

Autor(en): **C.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 45

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 17. Oktober.)

Herbstlocationen.

1. Als Verweser an nachstehende Primarschulen werden folgende Lehrkräfte abgeordnet:

Bonstetten: Hr. alt-Lehrer J. Meyer von Uster, in Riesbach.
Langnau: „ Ad. Braschler von Riedikon, Verweser in Limberg.
Uetzikon: „ alt-Lehrer J. Kuhn von Pfäffikon, in Riedikon.
Limberg: „ alt-Lehrer J. Weiss von Hirslanden, in Fehraltorf.
Adetsweil: „ alt-Lehrer J. Kägi von Bärentsweil.
Winterthur: Frl. Hermine Zehnder von Iberg, Verweserin in Bonstetten.
Dättlikon: Hr. J. Schneider von Rorbas, Verweser in Adetsweil.
Seuzach: „ Osc. Weber von Richtersweil, Sekundarschulvikar in Oerlikon.

2. Als Vikare an Primarschulen werden abgeordnet:

Kollbrunn: Hr. alt-Lehrer Peter von Herrliberg, in Russikon.
Unterwetzikon: „ alt-Lehrer J. Baumann von Theilingen.
Glattfelden: „ Heinr. Hagemann von Oetweil a./S.

3. Als Verweser an die Sekundarschule Metmenstetten wird abgeordnet:

Herr J. Honegger von Rüti, Lehramtskandidat.

Schulnachrichten.

Materialismus. In den Berner „Blätter für die christliche Schule" meint ein Kritiker der Zürcher Schulsynode: „Der „Päd. Beob." predigt auf die zäheste Weise den nacktesten, plattesten Materialismus und sucht in roher Behandlung religiöser und kirchlicher Dinge unter den Organen der Lehrerschaft wol seines Gleichen."

In der gleichen Nummer (27. Okt.) beschreiben genannte „christliche Blätter" das Jahresfest des schweiz. christlichen Lehrervereins, abgehalten in Bern, 13. Okt., und kommen dabei zu dem Passus: „Mit freundlichem Ernst wurden die zahlreich vertretenen Alleinstehenden ermahnt: Machet keine dummen Heirathen!"

Eine nähere Angabe, worin die hier anzuwendende „Weisheit" bestehen möge, findet sich nicht; aber wir zweifeln keinen Augenblick darüber, dass der „freundliche Ernst" darauf hinwies, Frauen zu suchen, die nicht nur den „Herrn" lieb haben, der nicht wusste, wohin er sein Haupt legen sollte, sondern auch auf etwelche Zubringung des Stoffes, den jener Herr „Mammon" nannte, bedeutsame Aussicht bieten. Dass dieser „Materialismus" bei den spezifisch „christlich" Gefärbten im Entferntesten nicht als terra incognita betrachtet wird, ist eine allgemein bekannte Sache.

Dem allfälligen Einwurf, dass wir wol wüssten, wie die „christlichen" Blätter uns nicht in diesem Sinne „Materialismus" zugeschrieben haben, wollen wir auch noch gerecht werden, freilich auf die neue Gefahr hin, als „religiös roh" bezichtigt zu werden. Wir machen unsere „christlichen" Gegner aufmerksam, wie sie auch auf ihrem ureigensten Gebiet der „Religion" gleichfalls an „Materialismus" kranken. Was zieht die „geistigste" Beziehung, das Verhältniss des Menschen zu „Gott", mehr in die „Materie" herunter, als die Lehre, dass Gott Vater sich nur durch das „Blut" seines Sohnes mit der Menschheit versöhnen lasse?

Zürich. Frohe Botschaft. Herr Reg.-Rath Sieber, der infolge einer Operation behufs Entfernung eines verschluckten, seit Monaten stecken gebliebenen Knochensplitters fast hoffnungslos darniederlag, und den auch die Aerzte verloren gaben, befindet sich auf dem Wege entschiedener Besserung. Nur eine riesige Reckennatur vermochte solch einem Angriff Stand zu halten. Einige Blätter haben bereits den Tod gemeldet und an diese Mittheilung freundliche Nekrologe geknüpft. Möge auch hier das Wort im Volksmund, „dass ein irrthümlich Todtgesagter erst recht wieder aufgrüne", zur Wahrheit werden!

— Neuestes: „Der Erziehungsrath schlägt einstimmig Hrn. **Dr. Wettstein** zum Seminardirektor vor."

Schwyz. Der Kantonsrath hat zu Ende Oktober in der neuen „Schulorganisation" ein siebentes Schuljahr kreirt. Das ist ein beachtenswerther Fortschritt! Unentgeltlichkeit des Unterrichts und Turnen sind vom Bund gefordert. Ein Uebriges ist meist leichtes „Verbändel". Doch auch dieser sehr „besonnene" Fortschritt hat im Kantonsrath seitens der ultraretrograden Fraktion Widerstand gefunden. Jedenfalls ist es für die „Organisation" eine Lebensbedingung, dass sie — im alt-demokratischen Lande Schwyz — vom Kantonsrath aus auf dem „Verordnungswege" gesetzliche Kraft erhalten hat. Das hierdurch nun übersprungene Referendum hätte dem Schmerzenskind kaum zur Taufe verholfen. Haben doch verschiedene Gemeindeschulpflegen in diesem Verwerfungssinne Radschuhpetitionen an den Kantonsrath eingereicht! Von einer in Aussicht gestellten nachträglichen Volksagitation in geistlichem Geleise soll dem Vernehmen nach nun doch Umgang genommen werden.

Aber den Jubel über die Errungenschaft des siebenten Alltagsschuljahrs darf man füglich in den Sack stecken, — nicht wegen der in den Kauf genommenen fakultativen Halbtagsschule, sondern weil jene Errungenschaft dadurch bedeutend werthloser wird, dass der Lehrerschaft vermehrte Arbeit zugemuthet wird, ohne dass auch nur mit einer Silbe eine Erhöhung der äusserst kärglichen Besoldung in Aussicht gestellt ist. Warum das? So verbleibt den halbgeistlichen „Lehrschwestern", diesen Lieblingen der Klerikalen, ungehemmtes Oberwasser. Diese dienen der Schule und Kirche zugleich — und um jeden Preis!

Appenzell A.-Rh. Dortigen Lehrern befreundete Stimmen wünschen in gewiss sehr berechtigter Weise eine Ergänzung der „Landesschulordnung" in dem Sinne, dass alten zurücktretenden Lehrkräften ein Ruhegehalt von Fr. 400 bis 500 ausgesetzt werden möchte. (Ein Zürcher Primarlehrer erhält beim Zurücktritt nach wenigstens 30 Dienstjahren im Minimum Fr. 600, ein Sekundarlehrer Fr. 900 jährliche Pension.)

Basel. (Nothwendigkeit der Lüftung der Ventilation der Schulzimmer.) Dr. Breitung bestimmte letzthin den Kohlensäuregehalt in einem Lehrzimmer ven 251,6 Kubikmeter Raum, 10,5 Quadratmeter Fenster- und Thürfläche und mit 64 Kindern besetzt. (Die freie Atmosphäre enthält 0,0004 Kohlensäure.)

Vor dem Eintritt der Schüler	2,21 %
Mit Beginn der Schule (8 Uhr)	2,48 „
Ende der Stunde (9 Uhr)	4,8 „
Nach der Pause	3,07 „
Ende der Stunde (10 Uhr)	6,87 „
Nach der Pause	6,23 „
Ende der Stunde (11 Uhr)	8,11 „
Nach Weggang der Schüler	7,3 „

(Nach «Bern. Schulblatt».)

Elsass. In den neuen Reichslanden wird nach dem «Schulfr.» bezüglich der Bildung von Lehrern an der Volksschule kein Spass verstanden. In der vom 6. bis 10. Aug. zu St. Pilt abgehaltenen Patentprüfung wurden von 32 Kandidaten nur 20 zur festen Anstellung fähig erklärt.

Berlin. Am 20. Okt. wurde in der preussisch-deutschen Metropole ein neues Gemeindeschulhaus eingeweiht. Stadtschulrath Dr. Bertram sagte in seiner Festrede:

Die jetzige Organisation des Berliner Volksschulwesens beruht auf einem gesunden Princip, demjenigen, allen Schichten der Bevölkerung zu dienen. Unsere Schule ist eine allgemeine Volksschule nicht kraft des Gesetzes, sondern vermöge der Sitte. Diese Einrichtung hat sich bewährt, vor allem durch die gegenseitig sittlich günstige Einwirkung der Schüler aus den verschiedenen Volksschichten auf einander. Freilich ertönen immer noch Stimmen, welche die Gemeinsamkeit nur auf den ersten Elementarunterricht, etwa bis zum 9. Altersjahre des Kindes, angewendet wissen wollen. Eine solche Einrichtung halte ich für nicht mehr lebensfähig. Seit der Reformation hat man sich daran gewöhnt, die Entwicklung des Geistes durch fremde Sprachen zu vermitteln und darum den Schüler möglichst frühe in dieselben einzuführen. Damals, zur Reformationszeit, fand sich der Gedankenreichthum nur in diesen fremden Sprachen niedergelegt. Heute ist das anders. Darum erscheint nun auch die Belastung des Gedächtnisses mit fremden Vokabeln und grammatischen Regeln zu einer Zeit, da dem Schüler die Muttersprache noch nicht erschlossen ist, als eine Beeinträchtigung des gesunden Menschenverstandes. (Berl. Päd. Ztg.)

Liebenow, Atlas der neueren Erdbeschreibung für Schule und Haus. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung 1877. 6 Fr.

Es ist heutzutage bei der grossen Menge von Erscheinungen auf diesem Gebiet schwer, einen Atlas zu recensiren, der in Auswahl und Darstellung nicht in durchgreifender Weise das gewöhnliche Niveau übersteigt. Darin soll indess nicht gerade ein Tadel gegen den vorliegenden Atlas ausgesprochen sein: die 30 grossen

Blätter, auf denen er die Erde und ihre einzelnen Theile darstellt, sind ausführlich genug und sehen mitunter auch ganz hübsch aus; die Gebirgszeichnung ist durchgehend klar und weit entfernt vom alten Schlendrian, wie er leider im Stieler'schen Atlas häufig noch zu Tage tritt; sie ähnelt am meisten derjenigen im Kiepert'schen Atlas; auf allen Karten ist das Tiefland nach Art des Sydow'schen Atlasses durch Schraffuren bezeichnet — kurz es ist ein recht brauchbarer, guter Atlas. Aber man ist — und wer möchte es als einseitig tadeln? — durch den Wettstein'schen Atlas fast etwas verwöhnt worden, dessen ausgezeichnete, brillante Leistungen für die physikalische und mathematische Seite des geographischen Wissens, für das Verständniss der Kartenbilder und Kartenprojection, für geographische Vergleichungen u. s. f. Wünsche und Anforderungen bedeutend höher geschraubt haben. — Einige Blätter des vorliegenden Atlasses scheinen uns die Augen zu sehr anzustrengen, weil häufig die Gränzconturen der Länder gegen das Meer matt sind und sich nicht scharf genug abheben, und weil die Farbenbedeckung der Länder die plastische Gestalt bisweilen etwas verschleiert. Entbehrlich scheinen uns die häufig beigegebenen Länderprofile, wenigstens in der gegebenen Form, wo die Gestalt der Berge einseitig verzerrt erscheint. Man findet diese Darstellungsweise häufig auf den Karten; sie erzeugen aber — wie Referent aus seinen eigenen Jugenderinnerungen nur zu gut weiss — allzuleicht ganz falsche Vorstellungen in der Phantasie der Schüler. Wir würden solche Bilder, die, ohne Anwendung eines bestimmten Maassstabes, nur ungefähr gezeichnete Profile enthielten und dann der wirklichen Gestalt der Gebirge mehr Rechnung tragen würden, entschieden vorziehen; wenn sie auch nicht mathematisch genau wären, so hätten sie doch mehr pädagogischen Werth, als jene Verzerrungen. C. D.

Basel. (Eingesandt.) Herr Baumgartner, Schreiblehrer an der Realschule in Basel, hat es unternommen, ein Werkchen über Methodik im Schreibunterricht herauszugeben. Da in diesem Fache noch sehr wenig Uebereinstimmung herrscht und eine rationelle Betreibung desselben an manchen Orten durchaus fehlt, so ist das Unternehmen gewiss nur zu begrüssen, wesshalb auch anzunehmen ist, dass es unter der Lehrerschaft günstige Aufnahme finden werde Diese Voraussetzung dürfte um so mehr berechtigt sein, als sich Herr Baumgartner im Fache der Kalligraphie einen Namen erworben hat, der keiner weitern Empfehlung bedarf.

Die Schrift erscheint autographirt, auf 80—90 Blattseiten in grossem Format, in Lieferungen und wird voraussichtlich bis Ende dieses Jahres in den Händen der Abonnenten sein. Die autographische Ausführung wird durch Herrn Tobler, Mitglied der Baslerischen Fachkommission für Kalligraphie, besorgt. Der Preis des ganzen Werkchens ist auf 2 Fr. festgesetzt. Die Bestellung ist an Herrn Baumgartner zu machen. —

An diese Empfehlung schliessen wir eine vom Verfasser der Redaktion zugegangene Mittheilung:

«Auf dem Blatte Nr. 2 meiner methodisch geordneten Vorlagensammlung ist leider ein Fehler unbemerkt geblieben, der das Methodische des Werkchens in ein sonderbares Licht stellen würde, indem der Druck in den zwei letzten Zeilen rechterseits ganz falsch und unausführbar ist. Die Korrektur ist sofort besorgt worden und bin ich zur Auswechslung des fragl. Blattes an alle Bezüger gerne bereit.»

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Urtheile der Presse

über

Briefe an eine Mutter. Brevier für das Haus. Von Dr. Paul Schramm.

Zürich, Verlags-Magazin (J. Schabelitz). — Preis: Fr. 1. 20.

„Diese Broschüre wiegt in unserer schreibseligen Zeit, da bald Jedermann über die Schule sich ein absprechendes Urtheil erlaubt, mehr als Dutzende oberflächlich gehaltener Zeitungsartikel, durch welche wirkliche und vermeintliche Schäden in dem Unterrichts- und Erziehungsgebiete aufgedeckt und kurirt werden sollen. Was dieser Mann schreibt, hat Hände und Füsse; auch weiss er, was er will und was Noth thut, und er spricht sich in den zehn „Briefen an eine Mutter" mit Wärme und anerkennenswerther Offenheit über alle von ihm behandelten Fragen aus. In seinem ersten Briefe mit der Ueberschrift: „Uns fehlen die Mütter!" findet Herr Dr. Schramm den Krebsschaden, welcher der heutigen Erziehung anhaftet, und im zweiten, worin er von der „erzieherischen Praxis" redet, wird gezeigt, wie demselben abzuhelfen wäre durch bessere Erziehung und Heranbildung unserer weiblichen Jugend zu Müttern, wie unsere Zeit sie bedarf. Aber nicht nur Wärme und Freimuth, sondern auch ein feiner Takt und richtiges Verständniss der aufgeworfenen Fragen geben sich sozusagen in jedem Satze kund. Citiren wir einige Stellen, welche des Verf. Standpunkt am deutlichsten charakterisiren .....

„Es ist sehr zu wünschen, dass Schramm's Briefe, eine wahre Perle für Väter und Mütter, Erzieher und Schulvorstände, überall Verbreitung und Nachachtung finden; in diesem letztern Falle könnte der Verfasser dieser gehaltvollen Schrift den Ruhm eines zweiten Pestalozzi beanspruchen."

(Bibliographie der Schweiz, 1877, Nr. 9).

— Das „Magazin für Lehr- u. Lernmittel" Nr. 10 (1. Oct. d. J.) schliesst seine Besprechung mit den Worten: „...Der Verfasser redet einer gesunden, auf klarer Erkenntniss beruhenden Erziehung das Wort. Wir empfehlen das Buch nicht nur allen Müttern, sondern auch allen Vätern. Es sollte Niemand unterlassen, dasselbe als Geschenk auf den Tisch seiner Frau oder seiner Braut oder seiner erwachsenen Tochter niederzulegen."

— „Der als pädagog. Schriftsteller schon durch frühere Veröffentlichungen rühmlich bekannte Verfasser ertheilt in der kleinen Schrift den Müttern eine Reihe beherzigenswerther Winke zur Erziehung der Kinder und trifft in der feinen und geistreichen Darstellung, deren er sich bedient, durchaus den richtigen Ton für derartige populär-pädagogische Vorträge. Wir können diese Briefe, welche Rationalismus und Idealismus glücklich verschmelzen und sich von jedem doctrinär-systematischen Standpunkte fern halten, nur als eine dankenswerthe Gabe für den Lesetisch unserer jungen Mütter warm empfehlen." („Europa." 1877, No. 39.)

— „Der Verfasser schliesst den neunten Brief mit den Worten: „Leihen Sie meine Briefe Ihren Nachbarinnen, verehrte Frau; sie gehören der Oeffentlichkeit." In der That, es dürfte kaum ein zweites Buch geben, welches so wie dieses einen Platz in jeder Kinderstube verdiente. Da ist kein Wort, welches nicht jeder verständige Pädagoge unterschreiben dürfte Das Buch bedarf also keiner Empfehlung' und wir wünschen nur im Interesse unserer. weiblichen Jugend, dass es recht viel gelesen und danach gehandelt werde. Der Preis ist so gering, dass Jeder sich dasselbe anschaffen kann. (Preussische Lehrer-Zeitung. 1877, No. 253.)

— Die „Briefe an eine Mutter", welche für eine vernünftige Reform des weiblichen Erziehungswesens plaidiren, um den kommenden Generationen „gute Mütter" zu gewinnen, empfehlen sich durch ihre in energischer Sprache vorgetragenen, auf dem Boden der Wahrheit fussenden Aeusserungen.

(Allg. Mode-Zeitung 1877, No. 43.)

Bei Musikdirektor **J. Heim** in Zürich ist die hundertste Auflage seiner Volksgesangbücher zu beziehen:

„Neue Volksgesänge für Männerchor."

Heft 5 und 6 in Einem Bande. 200 Chöre in Partitur, für Konzert- und Wettgesang-Vortrag. 28 Druckbogen. Preis broch. Fr. 2. 20, geb. Fr. 2. 50. Bd. I—IV derselben beliebten Liedersammlung (545 Chöre, 32 Auflagen) sind in neuen Ausgaben vorräthig; einzeln Fr. 1. 50, zusammen Fr. 5. —.

Transporteurs für Schulen

gedruckt auf festem Carton mit Metermaassstab pr. Dutzend à 50 Cts. und grössere à 60 Cts. hält stets vorräthig und empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bünzli,
Lithograph in Uster.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).